Fragment

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 7: **Industriebauten**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragment

Haben Bauleute Hobbies?

Vom Besuch einer ungewöhnlichen Ausstellung berichten wir hier. Ein zerschlissener Vorhang, mit bläßlichen Rosen besteckt und von einer gelben Schleife zusammengehalten, gab den Weg in die Kellerräume frei – Galerieatmosphäre. Die Chefs und Mitarbeiter eines größeren Architekturbüros haben hier ihre künstlerischen Hobbyarbeiten ausgestellt und zeigen sie einander und ausgesuchten Gästen. Es handelt sich hier um einen Exklusivbericht des WERK; Nachdruck, auch auszugsweise, ist trotzdem gestattet, denn es ist zu wünschen, daß dieser Blick ins Herz der Bauschaffenden weite Verbreitung erhält.

Ist Bauen nicht schon Hobby genug? Bleiben da noch unbetätigte Valenzen frei, die am Abend Kistenholz in Nevelson-Visionen verwandeln müssen, Drahtabfälle zu Metallplastiken montieren oder Montagen aus Joghurtbechern und Gips zusammenbasteln? Wie man sieht, handelt es sich vorwiegend um Werke der ungegenständlichen Kunst, wobei das Werk selber allerdings eine Gegenständlichkeit gewinnt, die im trauten Heim nicht leicht zu plazieren ist. Jedoch umfaßt die Ausstellung alle Richtungen heutiger Gestaltung und reicht in den Techniken vom zarten, durchsichtigen Aquarell (von dem unsere Großmütter behaupten, daß man es heute nicht mehr zu malen verstehe) über das Ölbild bis zur Plastik (eine Großplastik aus Metallteilen entpuppte sich allerdings bei genauerem Hinsehen als Entlüftungsanlage des Kellerraums); sie reicht aber auch stilistisch vom immer noch beliebten Genrebild bis hin zur Action Painting, vom kunstgewerblichen Ziergegenstand bis zum Fallenbild. Wie bei richtigen Kunstausstellungen fehlen auch nicht die Ausstellungsschinken, denen man ansieht, daß sie lediglich für diesen Anlaß angefertigt wurden.

Bewundernswert ist der Freimut, mit welchem hier der Blick ins Innere vor allen Kollegen freigegeben wird. Davon sind auch jene nicht ausgenommen, welche sich der Photographie bedienen: wie hier Härte, Weichheit, Sentimentalität, Illusion und Eskapismus durch die Maschen der technischen Apparatur und den Filter der scheinbaren Objektivität schlüpfen, erstaunt jeden Besucher. Glücklich der Bauschaffende, der auf diesem Wege seinem inneren Überdruck ein Ventil schaffen kann – der Schreibende hat kein Hobby, es sei denn sein Werk.

L. B.

Verbände

58. Generalversammlung des BSA

Am 28. und 29. Mai 1965 hielt der Bund Schweizer Architekten BSA in Bern seine ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem im vergangenen Jahr im Beisein der Architektengattinnen ein fröhliches Fest gefeiert worden war, hatte die diesjährige Versammlung turnusgemäß wieder ernsteren und beruflichen Charakter. Gemäß dem Willen der einladenden Sektion und ihres Präsidenten Architekt Max Schlup, der sich namentlich von Architekt Franz Füeg und Professor Paul Waltenspuhl beraten ließ, war die Tagung einer Besinnung auf die Stellung des Architekten in der Gesellschaft gewidmet, die sich angesichts der heutigen Veränderung im Bauwesen neu gestaltet. Zur Anregung der Diskussion war ein Blick in die Arbeitsweise einer anderen modernen Berufsgruppe vorgesehen: in die des Kernphysikers. Aus den beiden Referaten der eingeladenen Gelehrten Prof. Dr. H. Schneider, Freiburg im Üchtland, und Dr. K. H. Reich von der CERN in Genf ergab sich nun der Blick auf ein sich mit ungeheurem Elan entwickelndes Gebiet, in welchem intensivste Zusammenarbeit in großen Teams und noch größeren Organisationen, dazu ein System weltweiter Information eine Selbstverständlichkeit sind.

Auf einen dazwischengeschalteten Vortrag von Lucius Burckhardt über die Entschlußfassung des Architekten in soziologischer Sicht wird das WERK noch zurückkommen.

Prof. Schneider zeigte anhand des von ihm betriebenen Gebietes der Erforschung der Wellenfortpflanzung im Plasma die heutigen Möglichkeiten, sich von einer kleineren Universität aus in die Front der Forschung einzuschalten. Plasma nennt der Physiker den Aggregatzustand der Materie bei der Erhitzung auf einige Millionen Grad. Mit dem Plasma beschäftigen sich viele Laboratorien, vor allem in den Vereinigten Staaten, welche Personalstäbe von 200–300 Personen und Jahresbudgets zwischen 2 und 10 Millionen Dollar haben. Mit einer Gruppe von fünf Wissenschaftern und sechs Laboratoriumsangestellten konnten in Freiburg im Üchtland in der Tat Experimente über die Wellenausbreitung im Plasma gemacht werden, welche zu Erfolgen führten. Dabei wird das Plasma nur während einigen Millionsteln von Sekunden auf seiner hohen Temperatur gehalten, welche Zeit aber für den Durchlauf der Wellen genügt. Die Probleme sind zugleich physikalischer und technischer Art: nur durch eine Reihe technischer Erfindungen und Tricks kann das Plasma in einer aus Magnetfeldern bestehenden Flasche gehalten werden, kann die aufheizende elektrische Energie so rasch eingeführt werden, wird die Temperatur gemessen und werden die nötigen photographischen Aufnahmen gemacht.

Noch mehr Gewicht auf die Methode der Forschung in Teams legte der Vortrag von Dr. Reich. Er verglich die Möglichkeiten älterer Laboratorien wie etwa desjenigen von Pierre und Marie Curie mit den heutigen Anlagen und ihren Forscherteams. Auf einer Tabelle wies er den Zusammenhang zwischen der Erstellung der kernexperimentellen Großanlagen und der rascheren Folge der Entdeckungen nach. In solchen Organisationen muß der einzelne Forscher seinen persönlichen Ehrgeiz zurückstellen; in den wissenschaftlichen Publikationen wird nur noch sein Institut, höchstenfalls noch seine Gruppe genannt. Schon beim Bau der Anlagen, aber auch beim Betrieb müssen ganze Gruppen von Nicht-Physikern als Spezialisten teilnehmen. Der spezialisierte Physiker wie die übrigen Mitarbeiter müssen neben ihrem Spezialwissen auch Mindest-Fachkenntnisse auf allen anderen Gebieten haben, sonst ist eine Zusammenarbeit nicht möglich. In gemeinsamen Aussprachen und durch Ausschüsse von verschiedenen Forschern wird der wissenschaftliche Wert und die praktische Durchführbarkeit der Versuche erörtert. Wichtig ist dabei auch der Informationsaustausch mit anderen Instituten, wobei das Instrument der Fachzeitschriften als überholt gilt, da es durch Seminare, Besuche, Kongresse und ausgetauschte Papers weitgehend ersetzt ist.

Vor und nach diesen Vorträgen wurde auch die Generalversammlung des BSA im engeren Sinne durchgeführt. Dank der glänzenden Vorbereitung und der sicheren Leitung durch den Obmann Hans von Meyenburg konnten die routinemäßigen Traktanden rasch abgewickelt werden. Das Protokoll der 57. ordentlichen Generalversammlung in Basel sowie der Jahresbericht 1964 wurden genehmigt. Dann wurden den neuen Mitgliedern mit feierlichem Handschlag ihre Aufnahmeurkunden ausgehändigt. Es sind dies: Marc Bütler, Basel; Erwin Fritz, Bern; Samuel Gerber, Bern; Walter Hertig, Zürich; Rolf Hesterberg, Bern; Hans Hostettler, Bern; Niklaus Morgenthaler, Bern; Alfredo Pini, Bern; Robert Schoch, Zürich; Fritz Schwarz, Zürich; Fritz Thormann, Bern. Auf Antrag der Rechnungsrevisoren wurde die Jahresrechnung 1964 genehmigt, ebenso die Vorschläge des Kassiers für das Budget